

der, daß die Melodie im Gehör immer wieder nachklingt. Schließlich sollen Buben und Mädchen von einem zum anderen Mal auf den gemeinsamen Gesang mit Freude warten. Haben wir das erreicht, dann wird unsere Jugend wieder Freude am Lied und Freude am Gesang zeigen.

Georg Hauer

Der Schulchor in seiner Bedeutung für die Musikerziehung in der Mittelschule

Die meisten unserer Mittelschulen haben außer dem Pflicht-Musikunterricht im Stundenplan noch Chorübungen eingeführt, die von interessierten und talentierten Schülern aller Klassen gemeinsam besucht werden. Diese Sängerschar hat im Laufe der Zeit innerhalb des Schulbetriebes eine ganz bestimmte Bedeutung erreicht, da sie vornehmlich dem Zweck der Fest- und Fei ergestaltung dient. Gedenktage, Schulabschnitte, Jahresfeste, Vertretung der Schule nach außen hin im Sinne einer repräsentativen Haltung vor der Öffentlichkeit, all das sind Momente, wo der Schulchor sein Wesen als künstlerischer Erziehungsfaktor beweisen soll. So lose die Bindung dieses Freigegegenstandes mit dem allgemeinen Lehrziel der Mittelschule auch oft scheinen mag, hier erweist sich seine Notwendigkeit am eindringlichsten, denn wir alle können uns eine Feier ohne musikalische Umrahmung kaum mehr vorstellen. Was uns diese Einstellung aufnötigt, ist weniger der Gedanke, mit Brauch und Sitte nicht zu brechen oder auf lieb gewordenes Herkömmliches nicht zu verzichten, als vielmehr das unausgesprochene Bewußtsein, daß hier die Möglichkeit vorliegt, eine große Schar von Schülern, Lehrern und auch von Eltern durch die Wirkung der Musik zu einer festen, vom Gefühl beherrschten Einheit zusammenzuschließen.

Aber trotz aller Wertschätzung innerhalb gemeinschaftlicher Veranstaltungen können wir uns nicht des Eindruckes erwehren, daß die Arbeit des Schulchores doch mehr oder weniger den engen Rahmen des eigentlichen fachlichen Unterrichtes in der Schule überschreitet und in Gebiete vorstößt, die im Grunde genommen schon zu den freien Lebensformen gehören. Hier liegt denn auch die eigentliche Erziehungsbedeutung des Schulchores, daß er nämlich den einzelnen Teilnehmer als einen wesentlichen Bestandteil eines großen Organismus erscheinen läßt, daß er neben dem Verantwortungsbewußtsein auch die Grundsätze der Ein- und Unterordnung entwickelt. Es hieße auf ein wertvolles Erziehungsmittel in staatspolitischer Hinsicht verzichten, wollte man diese Faktoren außer acht lassen und den Schulchor als nebensächlich abtun. Wie so oft im Leben wirkt hier das unausgesprochene, unmittelbare Erlebnismoment stärker und nachhaltiger als manche weitläufige Doktrin, denn was der junge Mensch hier mitnimmt, ist nicht starres Buchwissen, ist nicht bewußt Erlerntes, sondern heimliche Formung des Charakters. Dem Chorleiter ist damit eine hohe Aufgabe zuteil geworden. Das Material, womit er arbeitet, ist nicht vom Verstande und auch nicht von der Intelligenz her bestimmt wie in den andern Fächern, es ist der lebendige Mensch, in dessen innerstes Wesen er als Gestalter eingreift und dessen gute Kräfte er zu wecken und zu veredeln berufen ist. In größerem Maße als im gewöhnlichen Klassenunterricht, weil hier höhere Werte in vornehmerer Gesinnung künstlerisch behandelt werden. Das sind Tatsachen, wie sie jedem gewissenhaften Musiklehrer längst bekannt sind und die man ja in der Praxis auch immer anerkannt hat.

Dennoch wäre es von nicht zu unterschätzendem Vorteil, wenn man zwischen den „nur“ künstlerischen Chorübungen und den übrigen wissenschaftlichen Fächern in der Schule einen engeren Kontakt herstellen könnte. Die Möglichkeit einer unmittelbaren Beziehung besteht zweifelsohne. Nicht zu

allen Fächern, aber doch immerhin zu Geschichte, Heimatkunde, Unterrichtssprache und Kunsterziehung, vielleicht auch noch da und dort gelegentlich zu dem einen oder anderen Fach. Diese Beziehung ist gegeben in dem Aufsuchen von Berührungspunkten, die in ihrer Gemeinsamkeit den Einbau des Chores in den Lehrgang eines anderen Unterrichtsgegenstandes ermöglichen. So könnte beispielsweise das „Kreuzfahrerlied“ Walthers von der Vogelweide jene Gefühlswelt in unmittelbarer Deutlichkeit lebendig werden lassen, die das gesamte Abendland im 11. und 12. Jahrhundert erfaßt hatte. Oder der sieben-, bzw. neunstimmige Kanon „Summer is icumen in“ ließe dem Schüler aktiv das Erlebnis der gotischen Konstruktionstechnik zuteil werden, das wir auf allen Gebieten gotischer Geisteshaltung und gotischen Kunstschaffens als wesentliches Merkmal dieses Stiles erkennen. Auch Heinrich Isaacs „Innsbruck, ich muß dich lassen“ oder ein Madrigal Orlando di Lassos gäbe Gelegenheit, einen kleinen Blick voll plastischer, bluthafter Echtheit in das aufdämmernde Ideal eines neuen Menschentyps zu werfen, wie es uns am Beginn der Neuzeit entgegentritt. Die Beispiele für das Barock, für die Klassik und die Romantik sind Legion.

Es ist wirklich schade, daß die Lehrer der genannten wissenschaftlichen Fächer von dieser Möglichkeit einer tiefgehenden Stoffintensivierung so gut wie keinen Gebrauch machen. Hier wäre ein weites und reiches Feld, das dem Jugendlichen starke und dauernde Impulse vermitteln könnte, da er selbst mitschaffend in die Unterrichtsgestaltung eingreifen würde. Durch die Verwendung des Schulchores als direktes Anschauungsmaterial im Rahmen der übrigen Fächer ist dem Freigegegenstand „Chorübungen“ für die Zukunft ein neues Ziel gewiesen, dessen Verwirklichung ihn nicht als Selbstzweck, sondern als ein wertvolles Hilfsmittel des gesamten Unterrichtsplanes erscheinen läßt.